

# 1. Angekommen!

So sah die Sache natürlich schon viel besser aus.

Wendelin Kerschbaumer blickte über die Almwiese und hatte ein Weizenbier vor sich stehen. Er hörte Kuhglocken, einen Dieseltraktor, das Brummen einer sich entfernenden Hummel und das Zischeln der Kohlensäurebläschen im hohen, schlanken Glas. Er genoss den frischen Duft soeben gemähten Grases und den etwas muffigen Holzgeruch des rustikalen Tisches. Die Nachmittagssonne, deren Farbe schon leicht ins Orange überging, strahlte ihm ins Gesicht, und er blickte auf den Tannenwald, durch den im Winter eine Abzweigung der Maibrunnpiste auf den Anfängerhang mündete.

Ein paar Stunden zuvor hatte er noch im Stau gestanden, musste sich einreihen in einen endlosen bleiernen Wurm, der sich von der Wiener Dampfschiffstraße und dem Knoten Prater über die Südautobahn bis nach Graz und Klagenfurt wand wie ein einziges Lebewesen mit Benzin in den Adern. Die Klimaanlage röchelte vergeblich gegen die heiße Plastikarmatur an, deren Gestank sich mit Abgasen, verschwitztem Polsterstoff und den Resten eines Schokoriegels vermischte. Für die dreihundertsiebzig Kilometer nach Bad Kleinkirchheim hatte er sechs Stunden gebraucht. Er hatte sich selbst, seinen Job und die ganze Welt verflucht – und erst recht die meditativen Atemübungen, die er seit ein paar Monaten ausprobierte, um seinen Blutdruck zu senken, und die ihm jetzt so gar nicht helfen mochten. Warum war er nur an einem Samstag losgefahren? Warum hatte er die

Stauwarnungen ignoriert? Warum waren alle anderen Autofahrer so viel dümmer als er, sprangen von Spur zu Spur, verschliefen das Wiederanfahren und hatten noch nie etwas von einer Rettungsgasse gehört? Wie gern hätte er mit seiner Dienstmarke den einen oder anderen rausgezogen und gehörig die Meinung gezeitigt!

Aber jetzt war alles vergessen. Sein Sommerurlaub konnte beginnen.

Kerschbaumers Koffer waren bereits oben auf seinem Zimmer im Kirchheimerhof. Es war das Zimmer vom letzten Mal, diesem turbulenten Winterurlaub, der mit einem getöteten Hausmädchen begonnen und mit einem beinahe aufgeknüpften Journalisten geendet hatte.

Er hatte sein Kommen vor einigen Wochen den Kollegen von damals angekündigt, Inspektorin Hilde Hofgärtner und dem braven Inspektor Feiersinger, dessen Vornamen er

schon wieder vergessen hatte, genau wie vor einem halben Jahr, als sie gemeinsam in dem Fall des Hausmädchens ermittelt hatten. Volker, genau.

Doch seit zwei Tagen hatte er nichts mehr von ihnen gehört, und er wollte ja auch nicht bei der Arbeit stören. Hilde hätte er schon gern wiedergesehen, aber die hatte ja diese Knalltüte von On-off-Freund, Porschefahrer noch dazu, und aus diesem Beziehungsschlamassel wollte er sich dann doch lieber raushalten. Man würde sich schon über den Weg laufen.

Auf Kerschbaumers Programm standen Wanderungen – oder besser gesagt: ausgedehnte Spaziergänge – und ein paar Besuche bei Muskelpaket Werner im Ruckizucki Fit in Radenthein. Die Sache mit der Wampe war nicht besser geworden, und im Stau hatte er sich darüber geärgert, mit dem

Rauchen aufgehört zu haben. Das hätte ihn vielleicht etwas ruhiger gemacht.

Aber nun war ja alles gut. Vor ihm lagen zwei Wochen Unbeschwertheit. Er winkte die Bedienung der Groar Alm heran, um ein zweites Weizenbier zu ordern. Morgen, morgen ganz bestimmt, da ging es los mit Gemüse und Alkoholverzicht. Also, Verzicht in Maßen. Solange es die Lebensqualität nicht störte, denn eine Geißelung würde ja doch nur kontraproduktiv sein. Vielleicht würde er auch mal Yoga ausprobieren. Soll ja gut für den Blutdruck und das innere Gleichgewicht sein. Letzteres wankte noch ein wenig, nicht nur wegen des mörderischen Staus bei der Anreise. Diese Scheidungsgeschichte zog sich hin – Papierkram, Unterlagen, Forderungen.

Hier, in Bad Kleinkirchheim, würde er endlich abschalten können. Außerdem war nichts so schlimm, als dass es sich nicht bei